№ 11. Der 1843.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 26. Januar.

IX. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgt. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgt.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der schlesische Mordbrenner Gregel-Gregor (1680).

Auch das Andenken an den Abschaum der Menschheit ist für viele nicht ohne Interesse und in manchem Betracht für andere sehr lehrreich. Ziemlich allgemein ist in unsern Tagen die Klage, daß die Justitz zu säuberlich mit ihren Inquisiten verfahre und daß aus Schonung des Menschenlebens und Mangel an Hinrichtungen die Räubereien und Brandstiftungen häufiger würden. Die häufigen Anzeigen von Einbrüchen, die man in den Zeitungen findet, sollte auch einen fast auf den Gedanken bringen, daß es noch nie so arg damit gewesen sei, als heut. Wenn man aber die Bösewichter der Vorzeit näher kennen lernt, wenn man sich überzeugt, daß trotz Scheiterhaufen und Hochgerichten ihre Zahl nicht nur größer, sondern auch ihre Verbrechen noch gröber waren, so söhnt man sich mit der Menschlichkeit der heutigen Justiz um desto leichter aus. Was für Aufsehen hat nicht der berüchtigte Exner zu unsern Zeiten gemacht! Aber das »schlesisch-historische Labyrinth« lehrt uns ein noch größres Scheusal kennen. das sich mehrere Jahre lang fürchterlich machte.

Dies Ungeheuer hieß eigentlich Hans Gregor Gonitz, war aber besonders unter dem Namen Gregel-Gregor bekannt. Er war aus Polen gebürtig, im Kriege gegen die Russen lahm geschossen worden, und trieb sich nachher in Schlesien als Bettler herum. Zwanzig Brandstiftungen und 12 Todtschläge bekannte er im Verhör. Der erstern hatte er mehr aus Rache als um etwaniger Vortheile willen sich schuldig gemacht. Zu Herrnstadt legte er in der Vorstadt Feuer an, weil man ihn und seine Kameraden nicht beherbergen, und zu Steinau in der Vorstadt, weil man ihm nicht Geld geben wollte. Um versagter Herberge willen zündete er ein andermal die Scholtisei bei Steinau und zu Beschina bei Wintzig etliche Bauerhöfe an, weil man ihm weder Speck noch Geld geben wollte. Das that er auch in der Vorstadt zu Breslau, zu Wilke bei pohlnisch Lissa, zu Michelsdorf bei Hainau, in der Vorstadt zu Lüben und an mehreren Orten, wo man ihm Almosen versagte. Auch die Pfarrhöfe zu Kunitz, zu Großtintz und zu Krickheide brannte er aus gleichen Gründen ab. Wenn man ihm nicht gab, was er vorschrieb, Speck, Butter, Käse oder ein Gröschel, so war das Ungeheuer gleich mit dem Brandanschlage fertig.

Dazu kommen nun noch zwölf Morde, die er mit seinem zweischlichten und unten mit einen eisernen Ringe eingefaßten Prügel beging. Hinter Grünberg erschlug er einen Unbekannten, der nach dem äußerlichen Anzeichen ein Müller war; den Kirchschreiber von Purschwitz; einen Unbekannten bei Schönaiche hinter Steinau, einen andern beim Hundsloch an der Bartsch; bei Karausche einen Brandtweinbrenner, einen Unbekannten bei Rabitz und einen andern bei Hainau; in der Ritzerschen Heide einen Schuhknecht, am Charfreitage zwei Handwerksburschen bei Braunau, einen Ochsenjungen von 15 Jahren bei Parchwitz und einen Unbekannten bei Goldberg. Da bei allen Ermordeten kein beträchtliches Geld zu vermuthen war, so scheinen die Todschläge mehr aus Mordlust, als Raubsucht begangen zu sein.

Diese Gräuelthaten beging das Unthier theils für sich allein, theils in Verbindung mit sechs andern seines Gelichters, welche sich untereinander gelobet hatten, Feuer anzulegen, wo man ihnen das Allmosen versagen würde. Er wurde endlich zu Liegnitz verhaftet und am 10. Mai 1680 folgendermaßen hingerichtet. Zuerst wurde er an den vier Ecken des Ringes mit glühenden Zangen gekneipt, auf einer Kuhhaut zur Stadt hinausgeschleift, an Armen und Beinen gerädert, auf eine Säule gesetzt, und zuletzt langsam zu Tode geschmäucht.

Eine noch scheußlichere Mordbrennerbande wurde 1661 zu Wohlau hingerichtet. Sie bestand aus folgenden Bösewichtern, die zum Theil karakteristische Beinamen hatten, nehmlich: Hans Liehman, Weinhaus genannt, seinem Weibe Barbara Wildin oder Kinderfresserin, und beider Sohn, Hans Liehman, der Jüngere: Hans Hahn, mit dem Beinamen, Schrammhans, und seinen Weibe; und George Wilde oder Wampe-Görge, genannt. Alle waren unter einananander nah verwandt und verschwägert.

Unter 44 Diebstählen zeichnet sich besonders derjenige in der fürstlichen Rentkammer zu Wohlau aus. Weinhaus hatte dabei ein lang weißes Hemde angezogen, um im Betretungsfalle für ein Gespenst zu gelten; auch ein großes Messer bei sich, um sich allenfalls zu wehren. Doch bedurfte es dieser Vorsicht nicht und der Einbruch durch den Ofen lief glücklich ab. Nun folgen nichts weniger als vierzig Todtschläge und drei Brandstiftungen. Unter erstern sind besonders folgende abscheulich:

Seinem eignen neugebohrnen Kinde hieb er in Gesellschaft seines Schwagers, Wampen-Görge, mit einem Beile das Haupt ab, schnitt ihm den Leib auf, nahm Herz und Eingeweide heraus, begrub das letztere und den Kopf, aber der Körper und das Herz wurden zugekocht und verzehrt, aus dem bekannten Aberglauben, dadurch vor Entdeckung sicher zu werden. Wampe steckte die kleinen Hände des unschuldigen Würmleins ein, um damit Zauberei zu treiben. Hinter Schwinaren lockten sie zwei schwangere Weiber in den Busch, schlugen sie mit der Axt vor den Kopf, schnitten sie auf und fraßen die Herzen ihrer Leibesfrüchte. Eben das begingen sie an einer andern Schwangern, und fraßen das Herz des ungebohrnen Kindes. Bei der Masel nothzüchtigen sie drei Mägde, schlugen sie darauf todt, rissen ihnen die Herzen heraus und pülverten solche. Dieses Pulver thaten sie in den Bierhäusern unter das Bier, wovon sie selbst tranken und andre trinken ließen; theils um dadurch für ihre Person beherzter zu werden, theils in dem Wahn, daß diejenigen, welche davon tränken, ihnen nachlaufen müßten, wo sie solche dann todtschlagen könnten.

Es eckelt einem, das ganze Blutregister durchzulaufen, und man sieht daraus mit Schaudern, daß die Greuelscenen der französischen Revolution noch weit hinter diesem Vorspiel schle-

fischer Blutsauffer zurück bleiben. Wozu ist der Mensch nicht fähig, wenn er einmal auf den Blutgeschmack kömmt! — Das Unbegreiflichste ist nur, wie diese Bösewichter so lange ihr Spiel im Finstern treiben konnten, ehe sie der Arm der Gerechtigkeit ergriff.

Das geschah endlich und sie erhielten ihren Lohn nach aller Strenge der Gerechtigkeit ihrer Zeit. Weinhaus wurde auf einen Wagen gesetzt, sechsmal mit glühenden Zangen an mehrern Ecken gekneipt, zur Stadt hinausgeschleift, doch so, (wie das Urtheil ausdrücklich besagt) daß er darüber nicht allzukraftlos würde; dann wurden ihm Arme und Beine mit dem Rade zerstoßen und endlich wurde er noch zu guter Letzt lebendig geviertheilet. Er starb also eines dreifachen Todes. Mit den zerrißnen Vierteln seines Leibes und mit dem Kopfe wurden die Landstraßen geziert und eine dabei gepflanzte Warnungstafel erzählte seine Verbrechen.

Sein Sohn, der nur erst 15 Jahr alt war, wurde zuerst enthauptet, und dann in Gesellschaft einer zuvor erschlagnen Stute verbrannt. Schrammhans und Wampegörge erlitten gleiche Martern mit dem ältern Liehmann, nur mit dem Unterschiede, daß, statt jener noch lebend geviertheilet, diese zuletzt auf ein Kreuz gesetzet und bei einem langsamen Feuer zu Tode geschmäucht wurden. Drei Viertel Stunden lebten sie noch auf dem Kreuze am Feuer und schrien erbärmlich, bis sie endlich vor Hitze verschmachteten und zuletzt zu Asche verbrannt wurden. Solcher schaudervollen Hinrichtungen ohnerachtet waren Morde und Brandstiftungen häufiger noch als heute.

Beobachtungen.

Ein Irrthum.

Herr Heinrich Lämmerschwanz, der unsern Lesern wohl noch besser unter dem Namen der sanfte Heinrich bekannt sein wird, war neulich auf dem Maskenballe bei Hahnenkamms. Der Ball war sehr besucht, und Herr Lämmerschwanz, der nun schon seit geraumer Zeit auf Freiersfüßen geht, aber bisjetzt noch ziemlich unglücklich in seinen galanten Abentheuern war, hatte fest beschlossen auf diesem Maskenballe eine Bekanntschaft anzuknüpfen, die er dann so ernstlich als möglich zu verfolgen Willens war.

Und das Glück war ihm günstig.

Er forderte eine Dame zum Tanze auf, welche willig folgte, und während des ganzen Abends seine Tänzerin blieb.

Obgleich er nun zwar nicht den geringsten Theil ihres Gesichtes zu sehen bekam, und sie sich um nicht erkannt zu werden um keinen Preis demaskiren wollte, so sah er doch, daß sie schön sein mußte; ihr hoher Wuchs, die schlanke Taille, das lebhaft unter der Maske hervorblitzende Auge, Alles vereinte sich um den sanften Heinrich zum Glücklichsten der Sterblichen zu machen.

Er betrug sich auch als galanter Kavalier, ließ Champagner, Eis, u. s. w. geben, und schloß endlich mit der Bitte ob es ihm vergönnt sei, sich am folgende Tage bei der Schönen zu erkundigen, wie ihr der Ball bekommen sei, ob er auch ihrer Gesundheit nicht geschadet habe.

Die Unbekannte wendete dagegen ein, daß ihre Verhältnisse es nicht erlaubten Besuche anzunehmen, als aber Herr Lämmerschwanz, die Reinheiten seiner Absicht betheuernd ihr seinen Namen und Wohnung nannte, und sie mit dringendsten Bitten bestürmte, ihm an einem andern Orte ein Rendezvous zu gestatten, da ward sie von seinem Flehen gerührt, und die Verabredung getroffen, sich am dritten Abend, Punkt neun Uhr zu sprechen.

Herr Lämmerschwanz schwelgte in einem Meer von Seligkeit.

Allen Freunden und Bekannten erzählte er von seiner neuen Bekanntschaft und wartete mit ungedulder Sehnsucht auf die Stunde, die ihn in die Arme der Heißgeliebten führen sollte.

Am Mittag des festgesetzten Tages führte ihn sein Weg durch die K—straße. Als er so, seinen verliebten Träumereien nachhängend, auf der Seite entlang schlenderte, hörte er plötzlich seinen Namen nennen.

Er blickte auf. Ein Dienstmädchen in ziemlich schmutziger Kleidung stand vor ihm.

»I guten Tag, Herr Lämmerschwanz, nicht wahr Sie sind es doch?« wiederholte sie.

»Guten Tag;« erwiederte dieser überrascht; »doch wer sind Sie, ich entsinne mich nicht daß ich Sie kenne.«

»Das glaube ich wohl, aber heute Abend werden wir uns besser sprechen; ich habe jetzt keine Zeit, ich muß auf'n Fischmarkt und ein Paar Karpfen holen.«

Herr Lämmerschwanz stand starr vor Erstaunen.

»Ach Sie —« stammelte er endlich; »Sie sind doch nicht die Dame die ich bei Hahnenkamms kennen lernte, und die — — —«

»Die heut Abend um neun auf die Promenade kommt;« fiel das Mädchen ein. »Ja wohl die bin ich, aber wie gesagt, ich habe jetzt keine Zeit; also auf'n Abend.«

»Bei diesen Worten entfernte sie sich grüßend. Herr Lämmerschwanz blickte ihr erstaunt nach.

»Ach verdammt!« rief er, »das war ein ungeheurer Irrthum. Wer hätte es gedacht!«

Und Herr Lämmerschwanz ging nicht auf die Promenade, und nahm sich vor keine Bekanntschaften mehr auf Maskenbällen zu machen.

Die Spötter wider Willen.

In einem Hause der . . n . . straße wohnt im dritten Stockwerk eine bejahrte Dame, die sich den Abend ihres Lebens durch eine zahlreiche Gesellschaft von Dachshunden angenehm zu machen strebt; sie schätzt und hätschelt diese krummbeinigen Favoriten mit einer wahren Abgötteri, ist insonderheit der Vermehrung sehr förderlich, indem sie die Besuche verschiedener fremder Hunde mit ihrer Gastfreunbschaft begünstigt und dadurch Veranlassung zu mancher Attakke giebt, wo sich denn ein abscheuliches Geblaff, Geheul und Koboltsgepolter erhebt, so daß einige Bewohner des Hauses sich schon öfters bei dem Wirthe über dieses Unwesen beschwert haben. Da dieser indeß nicht selbst im Hause wohnt, so nahm er die Sache nicht nach Wunsch an, überließ sie vielmehr der Geduld seiner Miether. Einige bisher friedlich gesinnte junge Leute, welche im zweiten Stockwerke wohnen, nehmen daher keinen Anstand, das unangenehme Hunde-Concert ihrerseits häufig durch stürmische Gesänge zu vermehren. Die alte Dame schob diesen Gesängen gewöhnlich einen Text von gehässiger Bedeutung unter, indem sie in den falschverstandenen Worten desselben manche Invective gegen ihre zarteen Sprößlinge zu vernehmen glaubte.

So kam sie eines Tages in sehr aufgeregter Stimmung zu dem Wirthe und beklagte sich mit thränenden Augen, daß man ihre Lieblingsneigung durch bittere Schmähungen ihr zu verkümmern suche. Denken Sie sich, sagte sie, die jungen Männer, die unter mir wohnen, sangen gestern Abend unaufhörlich mit lauter Stimme:

»He, die wartet junge Hunde,
Junge Hunde edler Art.«

Der Wirth tröstete sie und versprach, ein vernünftiges Wort mit den spöttischen Sängern zu sprechen. Das that er denn auch am andern Tage und zum allgemeinen Gelächter ergab es sich, daß man nicht weniger, als jene Worte, sondern etwas ganz anderes gesungen hatte — nemlich

»Eduard und Kunigunde,
Kunigund' und Eduard!«

Galanterie.

Die jungen Herren werden immer galanter. Ein rosenfarbiges Knäblein engagirte neulich auf einem Balle eine Frau von 28—30 Jahren. Nachdem das Herrchen das erste Mal mit seiner Dame herumgetanzt hatte, bemerkte er; daß er nicht geglaubt hätte, daß eine Frau von ihrem Alter noch so schnell tanzen könne.

Lokales.

Auszug aus dem

Eilften Jahres-Bericht

über den

Zustand der Kleinkinder-Bewahr-Anstalten

zu Breslau.

Nachdem es durch edler Wohlthäter rege, höchst erfreuliche Theilnahme an dem Gedeihen unserer Anstalten möglich geworden, am 10. Januar d. J. eine fünfte Anstalt zu eröffnen, haben Anfangs d. J sämmtliche Anstalten besucht 468 Kinder. Davon schieden im Laufe des Jahres aus 262, welche in Elementar-Schulen übergingen und es traten wieder zu 327, so daß wir am Schlusse des Jahres 263 Knaben und 263 Mädchen zusammen also 526 Kinder in unsern Instituten haben. Die älteren Mädchen haben 132 Paar Strümpfe gestrickt. Der Besuch war in den letzten Monaten wegen der herrschenden Kinderkrankheiten nicht so regelmäßig, wie er sonst zu sein pflegt.

Den verehrten Wohlthätern, welche durch bestimmte jährliche Beiträge auch dieses Jahr wieder zur Förderung des Gedeihens dieser unserer Anstalten beigetragen haben, fühlen wir uns zum innigsten Danke verpflichtet und gereicht es uns zur ganz besondern und angenehmen Pflicht, dem verehrlichen Frauen Vereine zur Bekleidung und Speisung hülfsbedürftiger Arme den ergebensten und herzlichsten Dank dafür zu sagen, daß Wohlderselbe auch durch diese Wintermonate wieder täglich 195 unserer ärmsten Kinder mit warmer nahrhafter Mittagskost verpflegt und kurz vor dem Weihnachtsfeste eine sehr große Anzahl derselben mit verschiedenen Bekleidungsgegenständen versehen hat, ohne welche sie nicht im Stande gewesen wären, die Anstalten zu besuchen. Ebenso danken wir hierdurch verbindlichst denjenigen verehrten Vorsteherinnen, welche viele Kinder der Anstalten theils ganz neu gekleidet, theils mit einzelnen Kleidungsstücken beschenkt haben. Auch der Frau Partikulier Molke gebührt unser großer Dank dafür, daß sie eine bedeutende Menge Wäsche zur Vertheilung an die ärmsten unserer Kinder uns übergeben hat.

Unser unten nachgewiesener Kassen-Abschluß würde nicht so befriedigend ausgefallen sein, indem theils mehrere Wohlthäter uns durch den Tod entrissen worden, theils auch die fünfte Anstalt die Ausgaben sehr vermehrt hat, hätte nicht der Ueberschuß der Einnahme der am 10. Juni d. J. in der St. Bernhardinkirche aufgeführten geistlichen Musik den Ausfall gedeckt. Wir sagen daher unserm verehrten Mitvorsteher, dem Herrn Senior Krause, durch dessen ganz besondere Anregung dieselbe zu Stande gekommen, hierdurch den herzlichsten Dank.

Die äußere Einrichtung unserer Anstalten, in welcher sie seithero zu allgemeiner Zufriedenheit bestanden haben, ist im Ganzen dieselbe geblieben, nur daß die Anstalt Nr. 5 von der Weidenstraße nach Nr. 2 der Harrasstraße verlegt worden ist.

Und nun empfehlen wir unsere Anstalten der ferneren Unterstützung unserer wohlthätig-gesinnten Mitbürger, damit ihr segensreiches Bestehen gesichert bleiben möge.

Breslau, am Ende des Monats Dezember 1842.

Der engere Ausschuß des Privat-Vereins für Kleinkinder-Bewahr-Anstalten.

Neumann. Schubert. Scharff. Glock.
Friedr. Wilh. Pulvermacher.

Einnahme.

Eingangs 1842 waren vorhanden:

A. In Effekten.

An Schlesischen Pfandbriefen Litt. A. .	1200	Rthlr.
„ Breslauer Stadt-Obligationen	4600	„
„ Staats-Schuld-Scheinen	50	„
„ Posener Pfandbriefen	25	„
„ Unverzinsliche Zins-Scheine	15	„
Summa:	5890	Rthlr.

B. Desgleichen an baaren Bestande.
128 Rthlr. 15 Sgr. 11 Pf.

Im Laufe des Jahres gingen ein:

	Rtl.	Sgr.	Pf.
An laufenden Beiträgen	934	26	6
„ Geschenken	482	13	2
„ Zinsen von sämmtlichen Fonds	206	15	—
„ erhaltener Valuta des zur Verlosung gekommenen Staats-Schuld-Scheins	25	—	—
Einnahme: Nominalwerth 5890 Rthlr., Cour.	1777	10	7

Ausgabe.

A. In Effecten.

Der zur Baarzahlung verlooßt wordene Staats-Schuld-Schein Nr. 40278, 25 Rthlr.

B. In baaren Gelde.

	Rtl.	Sgr.	Pf.
Für sämmtliche Miethen und Kehrgeld	503	17	1
„ Gehalt an Lehrer und Lehrerinnen	786	—	—
„ Beheizung 11½ Klaftern	90	23	—
„ Schul- und öconomische Bedürfnisse, wie auch zur Einrichtung der neu errichteten Anstalt Nr. 5	62	14	9
„ Tantième bei Einholung der Beiträge . . .	44	5	6
„ den Vereins-Boten, Jahres-Honorar	12	—	—
In's Gemein	11	15	—
Ausgabe: Nominal-Werth 25 Rthlr. Courant	1510	25	4

Balance.

Einnahme, wie vorstehend specificirt in Fonds zum Nominal-Werth 5890 Rthlr.
in Courant 1777 Rthlr. 10 Sgr. 7 Pf.
Ausgabe, wie vorstehend specificirt in Fonds 25 Rthlr.
in Courant 1510 Rthlr. 15 Sgr. 4 Pf.
Bleibt Ueberschuß: Nominal-Werth 5865 Rthlr.
in Courant 266 Rthlr. 25 Sgr. 3 Pf.

Und somit besteht am Ende dieses Jahres das Vermögen der Anstalten:

a) In Effecten nach dem Nominal-Werth.

Rthlr. 1200 Schlesische Pfandbriefe.
„ 4600 Breslauer Stadt-Obligationen.
„ 25 Staatsschuld-Scheine.
„ 25 Posener Pfandbriefe.
„ 15 unverzinsliche Zins-Scheine.

b) In baarem Courant.

In Plus-Einnahme von anno 1842 in 266 Rtl. 25 Sgr. 3 Pf.

* * *

Zugleich rühmen wir mit dem größten Danke, daß Herr Buchhändler Barth in seiner Buchdruckerei den Druck dieses Jahres-Berichts unentgeltlich besorgt und das erforderliche Papier gütigst geschenkt hat.

Welt-Begebenheiten.

*** Der Vorsteher des Gefängnisses in Bristol, Herr Gardner, hat für die Tretmühle eine Vorrichtung erfunden, durch welche mit dieser Strafe Belehrung verbunden wird. Es stellen sich nehmlich zugleich mit der Bewegung der Tretmühle den Tretenden der Reihe nach Buchstaben, später auch Sylben und Worte dar, welche von einem Lehrer laut ausgesprochen werden. Nach einigen Minuten wird der Buchstabe durch einen andern ersetzt, welchen der Lehrer gleichfalls ausspricht.

*** (Aus Pesth wird gemeldet:) Hier hat sich ein wahrhaft tragisches Ereigniß zugetragen, das wohl zu beweisen geeignet ist, wie sehr man bei Anschuldigungen vorsichtig sein muß. — Eine Frau ließ sich durch ihr Dienstmädchen eine Banknote wechseln, und als diese zurückkehrte, schickte die Frau, nachdem sie das Geld flüchtig nachgezählt, und angeblich 5 Fl. Münze weniger gefunden hatte, sofort nach einem Trabanten, der das arme Mädchen, trotz der Betheurungen ihrer Unschuld und ihres unbescholtenen Lebenswandels mehrerer Dienstjahre, auf das Stadthaus führte. Einige Stunden darauf zählte die Dame

das Geld nochmals, und fand es richtig. Natürlich, daß sie es für Pflicht hielt, die Freilassung des Mädchens zu erbitten, die auch sofort erfolgte. Das Mädchen aber, statt nach Hause zu gehen, ging zur Donau und begrub sich in den Wellen.

(Erfindung.) In Brüssel hat man eine mechanische Vorrichtung erfunden, Korkstöpsel zu fabriciren, welche man bisher mit der Hand verfertigt. Mittelst des neuen Verfahrens kann ein Arbeiter in der Zeit, welche er früher zur Anfertigung von 1000 Stöpseln brauchte, nunmehr 200,000 machen.

(Interessanter Conterbandfall.) In den letzten Tagen v. J. ereignete sich ein Novofielitza (russisches Grenz. Zollamt) ein interessanter Conterbandfall: — Ein Commis vogageur aus Hamburg kommt an das russische Zoll-Amt, um 10000 Hamburger Federkiele nach Rußland zu verzollen und einzuführen. Es war gerade Mittag und die Beamten beim Speisen, nur ein Aufseher (Dozornik) welcher den Reisenden bedeutete, er solle Nachmittag kommen, war da. — Der Kaufmann lud seine Kiele ab, und wartete auf und abgehend. Der Aufseher bat ihn um einen Federkiel, welchen ihm der Reisende verweigerte. — Der gemeine Russe ist aber wie ein Kind — was er sieht, muß er haben; während sich der Reisende wegwandte, stahl der Aufseher einige Kielen, und ging fort, um sie zu schneiden. Wie er eine anschneidet, findet er im Kiel ein Blättchen Papier entfaltete es, und es war ein Banknote von 1000 Rubeln Assigo. Er eilte sogleich zum Einnehmer und erzählt ihm den Hergang, dieser nimmt einige Gensd'armen, packt den lieben Federhändler, untersucht noch einige Kielen und findet sie ebenso mit (in Hamburg oder London) gut nachgemachten Tausenden ausgefüllt, worauf der Kaufmann sammt der Waare nach Krzemicniez transportirt wurde. — Er wird' wohl das neuaufgebaute oder aufzubauende Hamburg schwerlich mehr zu Gesichte bekommen, statt dessen aber eine sibirische Landschaft.

*** Zu Wallersdorf in Kurhessen hat eine Tagelöhners-Frau ein Knäblein geboren, das keine Augen hat, sonst aber ganz gesund ist.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 19. Januar: d. Kretschmer Haase S. — d. Inwohner in Schmiedefeld Geichelt S. — Den 22.: d. Kaufmann Oertel T. — d. Vorsteher einer Privat-Lehr-Anstalt Rumpe T. — d. Auktions-Proklamator Steiner T. — d. Privat-Aktuarius Kuhfeld S. — d. Viktualienhändl. Strahler T. — d. Tischlermstr. Geier S. — d. Schneidergef. Dunkel S. — d. Schuhmachergef. Scaruppe S. — d. Schneidergef. Schmidt Zwill. T. — d. Fischer Richter S. — d. Arbeiter Erbe S. — d. Tagarbeiter Zöllner T. — 1 unehl. T.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 21. Januar: d. Ober-Schaffner der Oberschlesischen-Eisenbahn F. Limberg T. — Den 22.: d. Schneidermstr. A. Nayork T. — d. Tischlergef. G. Golde T. — d. Haushälter A. Hahn T. — d. Haushälter D. Pohl S. — 1 unehl. S. — 1 unehl. T. — Den 23.: d. Tischlermstr. C. Butzloff T. — d. Choralist an der Maria Magdalena-Kirche S. König S. — 1 unehl. T.

Bei St. Bernhardin. Den 17. Jan.: d. Siebmachergef. Lange T. — Den 22.: 1 unehl. S. — d. Fleischergef. Ruppelt T. — d. Kattundrucker Friebe S. — Den 23.: d. Kutscher Steinbrecher T.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 22. Januar: d. Stellmachermstr. A. Selle T. — d. Schmiedegef. F. Schneider S. — d. Müllergef. W. Schmidt S. — d. Maurergef. A. Völkerling T. — d. Caffetier in Oswitz J. Solitze T. — 1 unehl. S. — 2 unehl T. — Den 23.: d. Tischlermstr. J. Janicke S.

In der Hofkirche. Den 18. Januar: d. Oekonom und Lieutenant Ed. Roth S. — Den 22.: d. O.-L.-Ger.-Calkulator Heinrich T. — d. Privat-Aktuar Hiersekorn T.

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 17. Januar: d. Dr. der Philosophie Buthardt mit Jgfr. F. Weichert. — d. Schneidergef. Meyer mit Jgfr. H. Bergmann. — Den 23.: d. Tuchmachermstr. Hennig mit Jgfr. E. Henschel. — d. Lehrer und Vorsteher einer Privat-Anstalt Jakobi mit Frau Ch. geb. Herzog verehl. gewesene Jakobi. — d. Tafeldecker Gärtner mit Frau H. geb. Bierett verehl. gewes. Radon. — d. Schuhmachergef. Mischke mit Jgfr. J. Paluseck. — d. Tagarbeiter Riedel mit J. Liebich. — d. Tagarbeiter Niedergesäß mit E. Mann.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 23. Januar: d. Zwirnhändler F. Schneider mit Jgfr. D. Perschke. — d. Tischlergef. F. Hilscher mit Jgfr. E. Waldbran. — d. Tischlergef. A. Nawoitnik mit Jgfr. H. Hampel. — d. Strumpfwirker A. Fumsa mit Jgfr. E. Philippe. — d. Schuhmachergef. K. Schlabitz mit R. Wolff. — d. Haushälter H. Littmann mit M. Heymann. — d. Haushälter W. Baldin mit Jgfr. F. Laßmann.

Bei St. Bernhardin. Den 23. Jan.: d. Formenmstr. Ch. Lewis mit Jgfr. E. Morgenstern. — d. Tagarbeiter K. Fabian mit K. Schramm. — Den 24.: d. O.-L.-Ger.-Kassendiener G. Klenke mit Jgfr. H. Fabian. — d. Maurerpolier W. Treger mit Jgfr. A. Kauffmann.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 18. Januar: d. Aktuar und O.-L.-Ger.-Calkulatur-Assistent R. Beninde mit E. Oertel.

In der Hofkirche. Den 21. Januar: d. Ober-Amtmann auf Schelitz bei Introschin E. Bienecke mit Jgfr. J. Löhnberg.

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) An den Gastwirth Hrn. Schmidt, vom 18. d. M.
2) An den Partikulier Hrn. Weber, vom 19. d. M.
3) An den Hrn. Quaßnick, Reuschestraße bei Schaar, vom 21. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 23. Januar 1843.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Donnerstag, den 26. Januar, zum vierten Male: „Der alte Student.“ Dramatische Kleinigkeit in 2 Akten von G. A. Freiherrn von Maltitz. Hierauf: Tanz-Divertissement. Zum Beschluß: „Das Fest der Handwerker.“ Vaudeville in 1 Akt von L. Angely.

Vermischte Anzeigen.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.